

Das erste Zeugnis dieser neuen Phase seiner wissenschaftlichen Entwicklung ist das schon genannte Buch über die *Laudes Regiae*. Auch hier kann ich anknüpfen an eine frühere, schon bald nach seinem Erscheinen veröffentlichte Anzeige¹⁶⁾ und brauche nur das Wesentlichste daraus zu wiederholen. *Laudes regiae* sind eine Art von Litaneien, die bei bestimmten feierlichen Anlässen zu Ehren des Herrschers gesungen wurden. Man kannte ihre Existenz aus gelegentlichen Erwähnungen in den Quellen, so etwa in Berichten über die Kaiserkrönung Karls des Großen, aber noch niemand hatte sich in erschöpfender Weise mit ihnen beschäftigt. Was Kantorowicz demgegenüber gab, war nicht weniger als ein groß angelegter Abriß ihrer gesamten Geschichte. Er ging dem Problem ihrer Entstehung nach, die er auf eine Verschmelzung überkommener spätrömischer Formeln mit anglo-irischen Elementen zurückführte, vollzogen im fränkisch-karolingischen Bereich während der Regierungszeit Pippins oder in den frühen Jahren Karls des Großen. Er skizzierte die allgemeinen geistigen Zusammenhänge, aus denen heraus dieser Vorgang zu verstehen ist, und bestimmte danach ihr ursprüngliches Wesen als großartigen Ausdruck der Idee des fränkischen Königpriestertums, die den Herrscher als irdisches Gegenbild des Weltenherrschers Christus begreift. Er untersuchte die bald einsetzende Umbildung des Formulars dieser königlichen und später kaiserlichen *Laudes* und kontrastierte sie mit der Entwicklung der entsprechenden dem Papste dargebrachten Litaneien, die seit der Wende des 8. zum 9. Jh. nachweisbar sind. Er verfolgte die Verbreitung des ganzen Phänomens auch außerhalb des fränkisch-römischen Umkreises, in den normannischen Reichen Sizilien, Normandie und England, in Dalmatien und in den venezianischen Kolonien, bis zu ihrer kirchlichen Wiederbelebung in neuerer Zeit und ihren letzten hybriden Ausläufern in einer Hymne des faschistischen Italiens. Bei diesen ganzen höchst subtilen, zum größten Teil aus der unmittelbaren, meist handschriftlichen Überlieferung geschöpften Untersuchungen und Feststellungen war der Verfasser bei aller Andacht zum Kleinen und bisweilen auch anscheinend reichlich Spröden zugleich doch auch immer sorglich darauf bedacht, den Zusammenhang mit den großen Fragen der allgemeinen Geschichte zu wahren: die eindrucksvolle Gegenüberstellung des seiner transzendentalen Würde und Weihe immer mehr entkleideten Kaisertums mit dem seit dem tiefeingreifenden Einschnitt des Investiturstreites fortschreitend „imperialisierten“ Papsttum, wie sie

¹⁶⁾ DLZ. 71 (1950) Sp. 368—374, wiederabgedruckt *Mediaevalia* 2, 557 ff. Dazu die Besprechung des 1958 erschienenen Nachdrucks des Werkes von H. Grundmann, HZ. 188 (1959) 116 ff.